

Bieler Tagblatt

Mittwoch 21.12.2022

AZ 2500 Biel
Nr. 298 | 140. Jahrgang
Fr. 4.30

www.ajour.ch

Bieler lassen sich Zeit

Es wird Januar, bis sich das Bieler Parlament beim Budget auf einen neuen Vorschlag einigen wird.

Seite 5

Es wird ziemlich warm

Man nennt das Phänomen Weihnachtstauwetter. Und es kommt auch in diesem Jahr. Zum Ärger des Oberlandes.

Seite 10

Der EHC siegt weiter

Den Bielern gelingt zurzeit fast alles: Auch eine späte Wende zum 3:2-Erfolg gegen Rekordmeister Davos.

Seite 13

Sie haben die Bieler Wälder geprägt



Bild: Tanja Lander

Zusammen haben sie ein Jahrhundert lang die Bieler Wälder gepflegt. Und dabei so einiges erlebt – auch viele Veränderungen. Das Traurige sei nur, dass sie das Neue, das sie angestossen haben, nicht mehr sehen werden. Nun verlassen die beiden Förster Markus Angehrn (links) und Urs Schmid ihr Revier. **Seiten 4/5**

«Wölfe halten die Rehe und Hirsche fit.»

Leonardo Reichen
Leserbriefschreiber

Seite 17

Operieren am Bahnhof wird alltäglich

Biel Seit rund vier Monaten kann man in der Nähe des Bieler Bahnhofs, im «Medin au Lac», kleine Eingriffe vornehmen lassen. Das Spitalzentrum bietet dieses Angebot an, um der steigenden Nachfrage nach ambulanter medizinischer Betreuung gerecht zu werden. Vor allem Eingriffe an den Augen sowie gynäkologische und kleine chirurgische Operationen werden ausgeführt. Die Verantwortlichen ziehen eine positive erste Bilanz. *(dst)* **Seite 3**

Die Armen zahlen den Reichen das Studium

Bildung Der neue Trend zu mehr Teilzeitarbeit hat eine bislang wenig thematisierte Schattenseite: Akademiker bezahlen so immer weniger jener Kosten, die ihr Studium verursacht hat, in Form von Steuern an die Allgemeinheit zurück. Der Berner Professor Stefan Wolter aber sagt: «Es kann nicht sein, dass das Studium des Teilzeitarztes von der Kassiererin bezahlt wird.» Der Bildungsexperte schlägt nun eine Studiengebühr vor, die diesem Problem Rechnung tragen würde. *(dst)* **Seite 12**

Trotz Energiekrise senkt der ESB die Gaspreise

Der Energie Service Biel hat entschieden, das Gas ab Februar günstiger zu verkaufen. Dies als Trendwende zu verstehen, wäre aber verfrüht, wie ein Blick nach Lyss oder Grenchen zeigt. **Seite 3**

In Biel wächst eine neue Bewegung

Baukultur Das Komitee Reusine, das sich für den Erhalt des baulichen industriellen Erbes in Biel einsetzt, hat bloss zwei Monate nach der Gründung schon fast 1000 Unterstützerinnen und Unterstützer. Nun ist es beim Stadtpräsidenten vorstellig geworden – am 19. Januar findet ein erstes Treffen statt. Die Forderung: Biel brauche ein Konzept, das eine aktive Auseinandersetzung mit dem Bestand beinhalte, sagt Reusine-Mitglied Raimund Rodewald. *(tg)* **Seite 2**

Wie sich die Fahrgäste im Nachtbus verhalten

Moonliner Seit 25 Jahren gibt es die Moonliner, die die Nachtaktiven nach Hause bringen. Reto Pfister ist einer der Chaffeurs. Er fährt und koordiniert den M30, der in den Nächten auf Samstag und Sonntag Passagiere vom Bieler Hauptbahnhof über Pieterlen, Lengnau, Grenchen, Bettlach, Selzach nach Solothurn fährt. Und er erlebt dabei so einiges. Etwa Leute, die nicht aufhören zu plaudern. Dann greift er schon mal zu einem Trick. *(tan)* **Seite 6**

Generationengraben beim Bettenmachen

Kurioses Es gibt nichts, was es nicht gibt. Zum Beispiel gibt es in den USA einen Tag des Nicht-das-Bett-machen-müssens. Der Tag findet immer am 21. Dezember statt. Schülerinnen am Gymnasium Biel-Seeland haben dies zum Anlass genommen, eine kleine Umfrage in Biel durchzuführen. Das Resultat: Ältere Leute machen ihr Bett morgens zuverlässiger als jüngere. Und Frauen häufiger als Männer. Und: Das Bett nicht zu machen, hat auch Vorteile. *(dst)* **Seite 9**

Übersicht

Argentinien Ein Land im kollektiven Rausch: Die Fussballhelden liessen sich gestern in Buenos Aires von Zehntausenden feiern. **Seite 19**

Erbrecht Ab kommendem Jahr gelten in der Schweiz neue Regeln, wenn Vermögen vererbt wird. Wer profitiert? Wer verliert? Ein Überblick. **Seite 23**

Experte sagt Sturz von Putin voraus

Russland Dass sich Russlands Präsident Wladimir Putin im Ukrainekrieg verschätzt hat, ist unbestritten. Umstritten sind hingegen die Auswirkungen, die diese Fehleinschätzung haben werden. Ulrich Schmid, Professor an der Uni St. Gallen und Russlandexperte, glaubt, dass Putin vielleicht schon im kommenden Jahr das Feld räumen muss. Er sei für die massgeblichen Kreise in Russland «toxisch» geworden. Doch wer und was käme nach Putin? *(dst)* **Seite 18**

Zwei Bieler Förster verlassen ihr Revier

Markus Angehrn und Urs Schmid waren 50 Jahre für die Burgergemeinde Biel im Einsatz. In der Lehre musste einer von ihnen ein Glöckchen tragen, damit er im Wald nicht verloren ging.

Interview: Theresia Mühlemann

Vor 50 Jahren haben Markus Angehrn und Urs Schmid bei der Burgergemeinde Biel die Lehre als Forstwart begonnen, die letzten 40 Jahre waren sie als Revierförster in den Wäldern und Gärten um Biel tätig. Daneben haben sie so manche besondere Idee, wie den Weihnachtsmarktstand der Burgergemeinde, erfolgreich umgesetzt.

Vor Kurzem haben sie nun ihren Ruhestand angetreten und zum Dank für ihren Einsatz die Burgerschaft erhalten. Doch was macht man eigentlich als Pensionär, wenn man fast sein ganzes Leben im Wald verbracht hat? Und welche Erinnerungen waren über die ganze Zeit besonders prägend?

Urs Schmid, Markus Angehrn, erinnern Sie sich noch an Ihre Anfänge bei der Burgergemeinde Biel?

Urs Schmid: Ja, es war der 17. April 1972, um 6.30 Uhr morgens, als wir gemeinsam unsere Lehre begonnen haben. Markus musste ein Glöckchen tragen, damit er nicht verloren ging im Wald, weil er noch ziemlich klein war.

Markus Angehrn: Ich war nur 1,60 m gross. Im zweiten Lehrjahr durften wir dann schon im Akkord holzen und wurden pro

Kubikmeter bezahlt. Im dritten Lehrjahr konnte ich so bereits mehr verdienen als mein Vater und die Familie unterstützen. Wir haben Gas gegeben damals.

Was waren Ihre Aufgaben bei der Burgergemeinde Biel?

Angehrn: Mein Revier war das Tourmedos, eines der beiden grossen Forstreviere der Burgergemeinde Biel, in dem ich auch die hoheitlichen Aufgaben für die Burgergemeinden Sonceboz und La Heutte übernommen habe. Daneben war ich für die Lehrlingsausbildung, das Projektwesen, den Holzverkauf und einige Büroaufgaben zuständig. Urs hatte kein ganzes Revier, er hatte die Bieler Stadtwälder und die beim Baspo unter sich, dafür hatte er zusätzlich andere Aufgaben.

Schmid: Ich kümmerte mich nebst den beiden Waldgebieten um Technisches wie Wegeunterhalt, Wegebau und Erschliessung. Der grösste Teil meiner Arbeit war aber der sogenannte DAK-Bereich, der Dienst am Kunden, an dessen Aufbau ich Anfang der 80er-Jahre wesentlich beteiligt war. Im DAK arbeiten Angestellte der Burgergemeinde Biel auswärts, übernehmen Baumpflege, Gartenholzerei und -gestaltung, bauen Trockenmauern – einfach alles im Gartenbereich, sei dies in Privatgärten, für Gemeinden und Betriebe oder Sicherheitsholzungen für die SBB.

Wie kam die Burgergemeinde Biel auf die Idee, Ihre Aufgaben auszuweiten?

Schmid: Als ich 1980 mein Försterramt bei der Burgergemeinde aufgenommen habe, war der Holzpreis bereits nicht mehr so gut, in den folgenden Jahren sank er weiter. Um die Angestellten weiter bezahlen zu können, begannen wir mit dem DAK-Bereich und bauten ihn immer weiter aus. Heute sind mehr als die Hälfte der Angestellten in diesem Bereich beschäftigt. Mein Job war es, diesen DAK-Bereich zu leiten. Der Betrieb hat sich gewandelt, aber es war auch eine Horizonterweiterung. So gesehen war ich, obwohl ich ausgebildeter Förster bin, in den letzten Jahren nicht viel im Wald.

Welche Veränderungen haben Sie in den letzten Jahrzehnten in den von Ihnen bewirtschafteten Wäldern miterlebt?

Angehrn: Früher gab es in meinen Wäldern vor allem Wirtschaftswald. Langsam begannen wir dann, das Konzept des Dauerwaldes umzusetzen, den Baumbestand nach diesem zu pflegen und zu entwickeln. Das Traurige ist, dass man als Förster, wenn man ein neues Konzept verfolgt, das Resultat selber nicht mehr zu Gesicht bekommt. Je nach vorhandenen Baumarten würde es zwischen 80 und 250 Jahren



Der Weihnachtsmarkt ist eines der vielen Projekte, das Markus Angehrn (links) und Urs Schmid in den

«Das Geheimnis sind die guten Leute und zu denen muss man schauen.»

dauern, bis der Wald so aussieht, wie man ihn sich bei der Planung vorgestellt hat. An einigen Orten sehe ich schon, wie sich die Idee verwirklicht. Das macht mich stolz. Wichtig ist, dass der nächste Förster das gleiche Konzept verfolgt, aber das ist ja zum Glück gewährleistet.

Schmid: Ich denke, das ist auch mit ein Grund, weswegen wir so lange am gleichen Ort gearbeitet haben. Den Erfolg sieht man nicht nach Tagen, es braucht Geduld. Zehn Jahre im Wald, 50 Jahre im Wald – das ist eigentlich keine Zeit. Es ist das pure Gegenteil von unserem heutigen Zeitgeist, wo alles schnell gehen muss. Ein Förster wechselt nicht alle zwei Jahre den Job, wenn es ihm in seinem Wald gefällt.

Angehrn: Wenn du es als «deinen Wald» empfindest, dann liebst du den Wald auch und möchtest das Beste aus ihm machen. Dafür braucht es die Unterstützung der Waldbesitzer und der Behörden, und die bekommt man, wenn man ihnen als Förster seine Ideen gut erklären und begründen kann und so das Vertrauen erhält. Das ist natürlich schwieriger in Zeiten mit niedrigem Holzpreis, in denen die Forstwirtschaft es schwer hat, schwarze Zahlen zu schreiben.

Was macht für Sie die Faszination des Waldes aus?

Urs Schmid
Pensionierter Förster

Schmid: Wenn ich mit meinen Grosskindern oder mit Kollegen im Wald bin, braucht es gar kein spezielles Programm. Im Wald zu sein, eine Wurst über dem Feuer zu braten – da sind alle zufrieden. Auch ich sehe noch nach 50 Jahren jedes Mal etwas Neues, wenn ich mit offenen Augen durch den Wald streife.

Angehrn: Ich habe oft Waldführungen gemacht. Ich liess die Leute die ersten Minuten spazieren und fragte sie dann, ob sie dieses oder jenes gesehen hätten. Meistens fühlten sie sich ertappt, weil sie nur geplaudert und nichts wahrgenommen haben. Danach waren sie ganz aufmerksam und erzählten mit Begeisterung von ihren Entdeckungen.

Sie beide verbindet eine fast lebenslange Freundschaft.

Angehrn: Wir zwei sind schon ewig zusammen. 1972 haben wir beide hier die Lehre zum Forstwart begonnen, nach der Lehre haben wir beide die RS absolviert und wohnten sogar im gleichen Zimmer, später machten wir gemeinsam ein achtmonatiges Gebirgspraktikum in St. Moritz, dann 1979 zusammen die Försterschule. Einmal haben wir anhand eines Fotos herausgefunden, dass wir sogar in derselben Kindergartenklasse gewesen sind.

Schmid: Wir haben immer alles



letzten 50 Jahren realisiert haben.

Bild: Tanja Lander

geteilt, ausser die Autos und die Frauen – damit sind wir gut gefahren.

Sie müssen mit Ihrem Arbeitgeber ausserordentlich zufrieden gewesen sein, dass Sie fast 50 Jahre für ihn gearbeitet haben.

Angehrn: Wir hatten immer super Leute im Betrieb, die Burgergemeinde Biel hat auch gut für die Angestellten gesorgt. Das Ziel der Burgergemeinde ist es, dass alle Arbeiter, vor allem auch die Holzer, die einen der schwersten Berufe haben, bis zur Pensionierung beschäftigt werden können. Dafür bekommen sie durchs Jahr immer wieder andere, weniger anstrengende Arbeiten, damit sie sich erholen können.

Schmid: Es sind einfach alles gute Leute, auch die Angestellten. Ohne sie hätten wir nie so viel auf die Beine stellen können – wie auch diesen Weihnachtsmarktbetrieb hier. Damit begonnen haben wir vor 22 Jahren. Am Anfang haben wir noch improvisiert, ein Feuer gemacht und Glühwein gekocht. Von Jahr zu Jahr ist der Holzstand dann gewachsen und heute eine super Sache geworden. Aber wie gesagt, das Geheimnis sind die guten Leute und zu denen muss man schauen, denn sie sind das wahre Potenzial der Burgergemeinde Biel. Diejenigen, die

jeden Tag motiviert arbeiten, in der Waldpflege, bei Kunden oder auch bei so einem Event wie hier.

Angehrn: Für den Weihnachtsmarkt waren wir jeweils bereits von Mitte November an mit der Planung, Durchführung und später mit dem Abbau für einige Wochen absorbiert. Daneben fand natürlich die Holzerei statt, ab Herbst ist die Hauptsaison für die Waldpflege. Für den Stand mussten wir pro Saison im Schnitt etwa 80 bis 100 Leute einplanen, Familienangehörige und Freunde der Mitarbeiter oder Studenten. Wir haben jedes Jahr dazu gelernt. Am Anfang haben wir zu viele verschiedene Speisen angeboten. Seit einer Weile haben wir nur noch Pilzrisotto, Erbsensuppe, Kalbs- und Wildschweinbratwurst im Angebot, dafür in Topqualität. Mit der Zeit wurde der Stand immer grösser, das Zelt kam dazu. Für uns ist der Stand eine Gelegenheit, uns und unsere Arbeit den Leuten zu präsentieren, ins Gespräch zu kommen.

Schmid: Auch für die Teambildung ist der Weihnachtsmarkt wichtig, es braucht jeweils vom Lehrling bis zum Chef alle für den Erfolg. Diese Wochen sind eine Herausforderung, jedes Mal ist man ein wenig kribbelig. Aber das ist auch das Schöne daran.

«Die Zeit, die uns jetzt erwartet, wird die schönste.»

Markus Angehrn und Urs Schmid
Pensionierte Förster

Wenn Sie nochmals 15 Jahre alt wären, würden Sie die gleiche Laufbahn wählen?

Angehrn: Ich würde alles nochmals genau gleich machen.

Schmid: Ja, sicher.

Angehrn: Das Einzige, was an diesem Beruf nervt, ist der viele Papierkram, der heute gefordert ist.

Ein Leben ohne den Wald, wird das schwierig werden?

Angehrn: Ich werde trotzdem viel im Wald sein, Pilze sammeln, jagen, das eigene Brennholz schlagen.

Schmid: Das mache ich auch so, ausser jagen. Ausserdem haben wir zwei seit 22 Jahren einen eigenen Rebberg, den wir gepachtet haben, um mehr Zeit miteinander verbringen zu können. Dort treffen wir uns gerne gemeinsam mit unseren Frauen zum Weingeniessen und Philosophieren. Ausserdem haben wir beide jeweils eine Familie mit vielen Enkelkindern und gute Freunde.

Angehrn: Wir haben beide langsam reduziert, um uns von der Arbeit zu entwöhnen und an das Neue zu gewöhnen.

Schmid: Genau, schliesslich war der Job ein grosser Teil meines Lebens, meine Arbeitskollegen sind meine Freunde geworden. Wir beide hatten super Jobs. Aber die Zeit, die uns jetzt erwartet, wird die schönste.

Als in Gampelen die Gewerbler das Gemeindehaus belagerten

Alt-Gemeindepräsident Otto Hämmerli ist 90 Jahre alt geworden. Er erinnert sich an die schönen und schweren Zeiten im Dorf.

Tildy Schmid

Das Gratulieren zum 90. Geburtstag, das Nachfragen, wie es so gehe, der geladenen Gäste ebbs langsam ab. «Gut, gut», betont der Jubilar Otto Hämmerli. Angetippte kleine Begebenheiten aus früheren Zeiten ermutigen ihn zum Erzählen.

«Es ist erfreulich, wie der jetzt 90-jährige Otto Hämmerli immer noch Anteil nimmt am Geschehen in seiner Gemeinde», sagt Werner Waldmeier, der dafür sorgt, dass die Kontakte zwischen Hämmerli und den einstigen Kollegen nicht abbrechen. Otto Hämmerli wirkte in den Jahren 1979 bis 1985 als Gemeindepräsident von Gampelen. Ihm folgte Werner Waldmeier, 1986 bis 1997, dann Peter Gyger, 1998 bis 2008, anschliessend übernahm von 2008 bis 2017 Peter Dietrich und schliesslich amte als erste Frau Barbara Béguin von 2018 bis 2021. Sporadisch besuchen die vier den ehemaligen Gampeler Gemeindepräsidenten-Kollegen, der vor wenigen Wochen im Alterszentrum im Gostel in Ins seinen 90. Geburtstag feierte. «Die gepflegten Kontakte halten ihn aufrecht und lassen ihn die Altersbeschwerden vergessen», versichert seine Tochter.

Wissen hält lebendig

«So weiss ich einigermaßen, was läuft in Gampelen», meint der Jubilar, und er kommentiere gerne und genieße es, wenn jemand zuhört. Die Geladenen versammeln sich, um den geschmückten Tisch im Speisesaal des Alterszentrums und stossen mit dem altgedienten Gemeindepräsidenten auf seine 90 Jahre an. Und schon geht das Erzählen und das «Weisst du noch?» los. Der 1932 in Brüttelen gebo-

Erst nach der Pensionierung fand er Zeit, sich vermehrt um sein Pferd zu kümmern.

rene Hämmerli kam als Verwalter der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Gampelen bestens mit der damaligen Bauernschaft zurecht. Selbstverständlich gehörte Hämmerli auch zur aktiven Feuerwehrmannschaft und wurde zu Einsätzen gerufen. Es folgten auf politischer Ebene der Ruf in die Schulkommission, einige Jahre im Gemeinderat und dann, von 1979 bis 1985, das Amt des Gemeindepräsidenten als SVP-Vertreter. Otto Hämmerli war beruflich und sozial rundum eingespannt; seine Frau Heidi, geborene Graf aus Ins (verstorben im Jahr 2014), und seine drei Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, standen ihm zur Seite.

Hin und wieder gleitet Hämmerli ins Sinnieren ab, wirft Stichworte in die Diskussion und die Kollegen nicken, lächeln und ergänzen die Hinweise. Hämmerli erinnert sich, dass die Gemeindeverwaltung im Schulhaus untergebracht war und Gemeindeversammlungen in der Kirche ab-

gehalten wurden. Während seiner Amtszeit erlebte er, wie eine Trockenperiode das ganze Seeland erfasste. Es war so trocken, dass sogar die Rehe die Wälder verliessen und den spärlich bewässerten Salat auf den Feldern frassen. Er erinnert sich, dass es auch Zeiten gab, da mangelte es dem Gewerbe und den Handwerkern an Arbeit. Der Vorwurf des Gewerbes war, dass die Gemeinde anfallende Aufträge allzu zurückhaltend verteilte. Also blockierten einige aufgebrachte Gewerbler den Gemeindeverwaltungseingang kurzerhand mit einem Bagger.

Zu Beginn seiner Amtszeit kümmerte er sich um die 800-Jahr-Feier der Gemeinde Gampelen (Gampelen wird erstmals 1179 als «Champion» erwähnt). Diese Festivitäten wurden zu einem seiner wichtigsten Projekte und gerne erzählt er davon. In der Festkommission gelang es ihm, dank Sponsoren, Vereinsanlässen und vielen privaten Spendern aus dem Dorf den Fonds für die längst nötige Turnhalle zu öffnen. Diese jetzt 33-jährige Mehrzweckanlage wird weiterhin rege genutzt, dient der Schule als Turnhalle und den Vereinen sowie der Gemeinde als Mehrzweckhalle.

Ausfahrt mit Bockwägeli

Erst nach der Pensionierung fand er Zeit, sich vermehrt um seine Familie und sein Pferd zu kümmern. Fortan gehörte das Ausfahren mit dem Bockwägeli für ihn und seine Frau zu den Lieblingsausflügen.

Es ist später Nachmittag geworden. Langsam füllt sich der grosse, luftige Speisesaal mit den weiteren Bewohnern des Alterszentrums. Otto Hämmerli, oben am Tisch sitzend, hat den Überblick und nickt dem einen oder andern freundlich zu.

Bieler Budget: Es braucht noch eine Verhandlungsrunde

Jérôme Lécho

Am Montagabend haben sich die Fraktions- und Parteipräsidentinnen und -präsidenten des Bieler Stadtrats zur dritten Diskussionsrunde getroffen, um über ein neues Budget 2023 zu verhandeln. Über den Inhalt der Diskussionen wurde ein Stillschweigen vereinbart.

Damit ist weiterhin unklar, ob ein Budget mit einer Steuererhöhung kommt und wo wie viel gespart wird. Oder ob schlicht ein Budget dem Volk vorgelegt werden wird, das weder auf höhere Steuern noch auf grössere Ersparnis setzt. Womit die strittigen Punkte weg wären, die Schulden der Stadt aber weiter stark anwachsen dürften.

An der Sitzung am Montagabend seien prinzipielle Fragen geklärt worden, sagt Vize-Stadtschreiber Julien Steiner auf Anfrage. An der nächsten und

letzten Verhandlung zum neuen Budget-Entwurf am 10. Januar 2023 wird der Gemeinderat den Parteien Grobversionen mit Zahlen präsentieren, und der Runde Tisch wird dann über die Rahmenbedingungen für einen Budget-Kompromiss entscheiden müssen.

Ab dann bleiben gemäss Steiner dem Gemeinderat zwei Wochen Zeit, um ein Budget auszuarbeiten und eine dazugehörige Botschaft zu verfassen. Am 1. Februar 2023 stimmt der Gemeinderat über den neuen Budgetvorschlag ab, über den am 22. und 23. März dann wiederum der Stadtrat abstimmen wird.

Im Mai kommt der vom Stadtrat verabschiedete Budgetvorschlag schliesslich vors Volk. Damit sind die Chancen intakt, dass die Stadt Biel vor Ablauf der kantonalen Frist am 30. Juni es noch schafft, sich selbst ein gültiges Budget vorzulegen.

Handtasche gestohlen – Täter verhaftet

Biel Der mutmassliche Täter eines Diebstahls, der sich am Montagmorgen in Biel ereignet hat, ist am gleichen Tag festgenommen worden, wie die Kantonspolizei von Bern gestern mitteilte.

Der Einsatzzentrale wurde kurz nach 10.40 Uhr gemeldet, dass eine ältere Frau am Calvin-Weg am Boden liegend und verletzt aufgefunden worden war. Sie wurde ins Spital gebracht. Im Zuge der Abklärungen stellte sich heraus, dass der 72-jährigen Frau die Handtasche gestohlen worden war. Wenige Stunden später konnte der mutmassliche Täter in Biel verhaftet werden. Der 31-jährige trug gestohlenen Deliktgut auf sich.

Nun werden Zeugen gesucht. Personen, die den Diebstahl am Calvin-Weg zwischen der Südstrasse und der Mettstrasse beobachtet haben, werden gebeten, sich unter 032 324 85 31 zu melden. (pkb/tm)